

nr. 15, februar 1978

„frauen und film“ wird herausgegeben von helke sander

redaktion: claudia lenssen, helke sander, gesine stempel

mitarbeiterinnen: christel buschmann (münchen), helge heberle (westberlin),

petra kiner (münchen), meo rentzel (westberlin), inge ruf (westberlin),

hildegard westbeld (westberlin)

layout: petra zöfelt

umschlaggrafik: sarah schmann

© 1978 rotbuch verlag, potsdamer straße 98, 1000 berlin 30

alle rechte, auch das der übersetzung, vorbehalten

repro: viva frauendruck, berlin

satz und druck: contrast gmbh, berlin

ISBN 3-88022-615-6

inhalt

vorwort	2
feminismus und film: „i like chaos, but i don't know, whether chaos likes me“	5
<i>von helke sander</i>	
gespräch mit den filmproduzentinnen clara burckner, renée gundelach und ursula ludwig	12
<i>von claudia lenssen und gesine strempel</i>	
„wenn der hahn kräht auf dem mist, ändert sich das wetter, oder es bleibt, wie es ist“ <i>fragen von christel buschmann und claudia lenssen an</i>	
klaus eder	22
alexander kluge	27
wilhelm roth	32
robert backheuer	36
dr. günter struve	41
dr. günter rohrbach	44
manfred hohnstock	50
volker baer	58
dr. gerd albrecht	60
autonom und subversiv kino von frauen für frauen	63
<i>von hildegard westbelt</i>	
bericht der frauengruppe im zdf	66
kurznachrichten	69
leserbrief	70

VORWORT

frauen haben ihre interessen und forderungen in der filmpolitischen diskussion bisher noch nicht formuliert, soweit sie über positionen bestehender interessengruppen hinausgehen, mit deren intentionen vom kino uns einiges verbindet. dieses heft ist ein erster beitrag für eine bestandsaufnahme dessen, was die bisherige filmpolitik für die frauen geleistet hat.

bisher kamen viel zu wenig filme ins kino und in die fernsehprogramme, die mit der wirklichkeit und den fantasien, den einsichten und widerstandsweisen vieler frauen heute zu tun haben. das meint auch die frauen, die sich aufschießen verlegt haben. wir halten eine filmische auseinandersetzung mit ihrer politischen entwicklung und den gewaltverhältnissen in der brd und in berlin für dringend notwendig. feministische filme als sinnlich wahrnehmbarer ausdruck eines existentiell wichtigen politischen kampfes gegen die das leben vernichtende patriarchale kultur, zugleich als erweiterung und bereicherung des arsenals filmischer vermittlungsformen – davon ist bisher noch nicht viel zu sehen. grundsätzliche überlegungen zu der frage, an welche bedingungen und beschränkungen die entwicklung einer feministischen filmkultur geknüpft ist, stellte helke sander in einem vortrag während des ‚steirischen herbstes‘ im vergangenen november in graz an, sie sind unter dem titel ‚feminismus und film‘ in diesem heft abgedruckt.

konkrete gründe für den mangel an feministischen filmen gibt es viele, sie sind sicher ebenso in den lebensbedingungen der filmemacherinnen zu suchen wie in den rastern der institutionalisierten filmförderung.

um in den kategorien der förderungsgremien über den status des nachwuchses hinauszugelangen und als arriviert zu gelten, ist kontinuierliche arbeit mit dem filmmedium die voraussetzung. wenn frauen für nur wenige jahre den beruf zurückstellen und sich auf ihre kinder konzentrieren müssen, geraten sie schnell aus dem rennen.

die frage, ob sich in der fachspezifischen öffentlichkeit der förderungsinstitutionen interesse für die filme von frauen und kriterien für ihre qualitäten entwickelt haben, veranlaßte uns zu den gesprächen mit mitgliedern von förderungsgremien, die in diesem heft abgedruckt sind. übereinstimmend äußerten alle angesprochenen wohlwollen gegenüber filmemacherinnen und deren arbeit, verbunden mit bedauern, das sich als hilflos verstand, wenn es um die klärung und beseitigung der gründe dafür ging. das wohlwollen bleibt diffus, denn es mangelt an klaren begriffen: frauenfeindlichkeit reduzierten die meisten auf die problematik des rollenverhaltens, die politische dimension des begriffs sexismus ist weithin unbekannt. ziel der interviews war nicht eine kontroverse diskussion (z.b. des von wenig reflexion getrübbten standpunkts, pornografie sei per definitionem schon frauenfeindlich), ziel war vielmehr, stellungnahmen von verschiedenen filmpolitisch engagierten leuten zu sammeln, deren bereitwilligkeit, filmemacherin-

nen zu unterstützen, sicher unterschiedlich zu beurteilen ist und nicht in einen topf geworfen werden kann.

das problem, mehr frauen, bzw. überhaupt erst mal frauen in den gremien mitarbeiten zu lassen, hieß nur scheinbar, offene türen einzurennen: zwar betonten alle, die offensichtliche unterrepräsentierung der frauen in den filmförderungsgremien müsse abgebaut werden, aber diese einsicht muß sich erst noch in fakten widerspiegeln. geschlechterparität, bei 54 % anteil der frauen an der bevölkerung eine demokratische forderung, scheint den befragten herren alleamt nicht realistisch und darum auch kein ziel zu sein.

angesichts der tatsache, daß aufgeschlossene gremienvertreter sich zugute halten, auf dem gebiet des ‚frauenfilms‘ sei schon einiges erreicht und argumentieren, *katharina blum* und *grete minde* repräsentierten das veränderte bewußtsein der frauen von sich selbst und seien die neuen frauengestalten des deutschen kinos (in einem der nächsten hefte werden wir darauf eingehen), stellen wir fest, wie groß die unsicherheit und das legitimationsbedürfnis der männer in den förderungsgremien ist und wie sehr das fehlen einer frauenlobby die verwischung der standpunkte begünstigt. die frage ist angesichts dieser situation, ob die mit und über das medium film arbeitenden frauen nicht ihr unbehagen gegenüber der institutionalisierten filmpolitik wenden und aktiv an der gremienarbeit teilnehmen sollten.

bei *frauen und film* ist diese frage noch nicht ausdiskutiert. wir sehen einerseits die notwendigkeit, daß mehr filmemacherinnen mithilfe von förderungsgeldern ihre projekte realisieren können und frauenstandpunkte in die diskussion um alle förderungsentscheidungen gleichberechtigt eingebracht werden, andererseits sind wir uns über die widersprüchlichkeit dieser filmpolitik im klaren: im auswahlausschuß des bmi mitzuarbeiten hieße z.b., ein amt eines ministeriums anzunehmen, dem wir verantwortlich mit anderen (länder-)ministerien polizeiaktionen gegen kernkraftwerksgegner, gsg-9 eliteschützen und lauschangriffe verdanken und das die politischen entscheidungen für den § 88a mitträgt und -verantwortet.

wir sehen die notwendigkeit von initiativen aller frauen, die mit dem medium film arbeiten, um gemeinsame interessen und standpunkte zu diskutieren. in berlin ist ein anfang dazu gemacht: jeden ersten mittwoch im monat treffen sich die filmarbeiterinnen im arsenal II.

aber neben der autonomen arbeit müssen die frauen stärker in den schon bestehenden organisationen und institutionen mitarbeiten, bzw. deren filmpolitik entschiedener diskutieren.

wir können die stellungnahmen der verschiedenen interessengruppen, die sich zur novellierung des ffg in diesem jahr geäußert haben, nicht im einzelnen in diesem heft diskutieren, unterstützen aber alle vorschläge, die emanzipatorische ansprüche mit dem kino verbinden und filmpolitik in diesem sinne machen. wir meinen, daß die verbesserte förderung des nachwuchses, wie sie vor allem in den papieren der *ag der filmjournalisten* und der *ag neuer deutscher spielfilmproduzenten* gefordert wird, für filmemacherinnen besonders wichtig ist, ebenso die förderung der ‚kleinen‘ filme, die ohne das riesige budget (das die filme vorweisen, die mit mitteln und nach den prinzipien der ffa gefördert werden) neue filmische ausdrucksweisen erproben. es ist notwendig, daß bei der nachwuchsförderung des kuratoriums junger deutscher film und bei

der stipendienvergabe der ffa und des bmi in besonderem maße filmmacherinnen mit kindern berücksichtigt werden, damit sie kontinuierlich weiterarbeiten können.

neben den filmpolitischen schwerpunkten der gremienmitarbeit und der verbesserten förderungsmaßnahmen, die dem nachwuchs der filmmacherinnen und neuen, experimentellen spielformen zugute kommen müssen, ist ein dritter wichtiger punkt das engagement von produzenten und producentinnen, um den projekten der filmmacherinnen in den förderungsgremien und den fernsehanstalten zur durchsetzung zu verhelfen. in berlin leben und arbeiten vier filmproduzentinnen. mit clara burckner vom basis film-verleih, renée gundelach von road-movies und ursula ludwig vom literarischen colloquium berlin, die alle drei schon mehrere jahre in ihrem beruf arbeiten und an der entwicklung und diskussion filmpolitischer konzepte aktiv beteiligt sind, führte *fuf* mehrere gespräche, von denen ausschnitte in diesem heft abgedruckt sind*.

ganz sicher ist filmpolitisches engagement unvollständig ohne interesse an den zuschauerinnen. vorerst steht nur fest, daß sehr viel weniger frauen ins kino gehen als männer (s. s.). die bedürfnisse der frauen zu wecken und sie als potentiellen neuen markt für filmprodukte zu erobern, haben sich sogar die ‚neuen spielfilmproduzenten‘ aufs papier geschrieben. das muß nichts manipulatives sein, die frauen könnten solche filme in ihrer weise nutzen und verarbeiten. *fuf* wird sich in einem der nächsten hefte mit den sehgewohnheiten und kinowünschen von zuschauerinnen auseinandersetzen.

mit freundlichen grüßen
claudia lenssen

* regina ziegler, die vierte producentin, die u.a. filme von helma sanders und marianne lüdcke produziert hat, hatte keine zeit, an den gesprächen teilzunehmen und konnte auch keine für ein einzelgespräch erübrigen.